

Das Erfolgsmodell HBRS

Hannover Biomedical Research School feiert zehn Jahre strukturierte Nachwuchsausbildung

Erfolg hat viele Väter. In diesem Fall hat er besonders viele Kinder. Startete das erste Graduiertenkolleg der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der MHH mit sieben Studierenden in einem Programm, so sind es heute 230 PhD-Studierende in drei PhD-Programmen und zwei Graduiertenkollegs, die an der MHH studieren und forschen.

Das MD/PhD-Programm „Molecular Medicine“ legte vor zehn Jahren den Grundstein für die Erfolgsgeschichte der Hannover Biomedical Research School (HBRS) – des Zusammenschlusses aller Postgraduierten-Programme, Graduiertenkollegs und PhD-Programme. Zum Jubiläum der strukturierten Nachwuchswissenschaftlerausbildung hat die HBRS jetzt einen Band herausgegeben, der das Konzept und die Partner vorstellt und auch die Studierenden aus der ganzen Welt zu Wort kommen lässt.

„Die HBRS ist das zentrale Element unserer strukturierten Nachwuchsförderung. Unsere internationalen Graduierten sind eine immer sprudelnde Quelle für neue Ideen, ungebremste Neugier und Tatendrang“, betont MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann. Der kulturelle Reichtum, den jedes Land einbringe, sowie ein weltweit wachsendes Netzwerk von Alumni würden den Campus bereichern.

Wie hervorragend das Konzept der Nachwuchsschmiede ist, zeigte sich vor vier Jahren: In der Exzellenzinitiative wurde die Graduiertenschule der MHH als Vorbild für Deutschland im Bereich Life Science mit einer Förderung von einer Million Euro bis zunächst 2011 bedacht. „Die HBRS ist die älteste Graduiertenschule und eine der am besten aufgestellten in Deutschland“, sagt der Dekan der HBRS, Professor Dr. Reinhold E. Schmidt. „Die hier tätigen Doktoranden sind die Basis für unsere zahlreichen kooperativen Forschungsprojekte, gefördert von der DFG, dem Bundesforschungsministerium oder anderen nationalen oder europäischen Förderinstitutionen.“ So spiegele sich in den wissenschaftlichen Projekten der HBRS das Forschungsprofil der MHH wider – in der Infektions- und Entzündungsforschung, der regenerativen Medizin und Stammzellforschung, aber auch in der



HBRS – für die Besten aus aller Welt: Hengameh Abdollahpour, Dr. Susanne Kruse, Dr. Stephan Halle, Professor Dr. Reinhold E. Schmidt und Jayendra Kumar Krishnaswamy (v. l.).

technischen Anwendung von Implantaten.

Der hervorragende Ruf der HBRS lockt junge Leute aus allen Teilen der Welt nach Hannover: Auf die 60 Plätze in den drei PhD-Programmen Molekulare Medizin, Infektionsbiologie und Regenerative Wissenschaften bewerben sich bis zu 1.000 Studierende. Dank eines ausgeklügelten Auswahlverfahrens mit Interviews erhalten die besten Nachwuchskräfte einen Platz – derzeit sind es Menschen aus 30 Nationen.

Die Welt zu Gast

Die Auswahlgespräche finden nicht nur in Hannover statt. „Weil die Hälfte aller Bewerber aus Indien stammt, reisen wir jedes Jahr in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst mit einer Delegation nach Indien, um die besten Nachwuchstalente zu ermitteln“, sagt Dr. Susanne Kruse, die Koordinatorin der HBRS.

Einer von ihnen ist Jayendra Kumar Krishnaswamy aus Indien, der im PhD-Programm „Molecular Medicine“ arbeitet. „Die HBRS ist hervorragend organisiert“, sagt der 25-Jährige. „Mir gefällt besonders, dass unsere Ideen ernst genommen werden und wir kontrovers diskutieren.“ Doch auch über

seine Forschung hinaus gefällt es ihm in Hannover. Besonders das Grillen, die Biergartensaison und Sport haben es ihm angetan. „Mit einigen Freunden, darunter auch deutschen, haben wir ein Cricketteam gegründet, trainieren zweimal pro Woche und spielen Turniere gegen andere deutsche Mannschaften.“

Hengameh Abdollahpour aus dem Iran bildet sich im selben PhD-Programm fort. Die 31-jährige Ärztin schätzt die idealen wissenschaftlichen Bedingungen sowie den Brückenschlag zwischen angewandter Medizin und Forschung. Sie plant, nach ihrem Abschluss weiterhin in Deutschland zu arbeiten. „Wir haben hier an der MHH immer das beste derzeit verfügbare Equipment für unsere Arbeiten“, betont sie.

Der Mediziner Dr. Stephan Halle nutzt das PhD-Programm „Infection Biology“ der HBRS als Karrieresprungbrett. Er hatte bereits das MHH-Programm StrucMed zur strukturierten Doktorandenausbildung genutzt, ehe er nach Cardiff in Großbritannien ging. Der 30-Jährige schwärmt von den großartigen Forschungsmöglichkeiten an der Hochschule: „Die HBRS hat aus mir einen Wissenschaftler gemacht.“ Mit dem zusätzlichen Dokortitel möchte er seine wissenschaftliche Karriere voranbringen.



**Corporate
Quality
Akademie**

für
Unternehmens-
führung
Hansering 28
59929 Brilon

**Management-
wissen
erlernen
+ nutzen**

**Qualitäts-
Manager
DGQ per
Fernlehre**

**CQa-Zeugnis
DGQ-Zertifikat**

**Beginn:
Jederzeit,
freie
Zeiteinteilung.**



**Telefon:
02961 / 908951**

**Fax:
02961 / 908952**

**E-Mail:
info@cqa.de**

www.cqa.de

ld/stz



„Wir wollen Ärzte, keine Mediziner“

Folge 5: Geschichte, Theorie, Ethik der Medizin (GTE) im dritten Jahr

Das Fach: Unerbittlich und peinlich genau dokumentiert die Kamera das Leiden des Kindes: Ein Mann hält das nackte Mädchen kopfüber an den Füßen, schüttelt es heftig. Schnitt. In der nächsten Einstellung klatscht er einen nassen Lappen immer wieder in das Gesicht des Mädchens – eine Krankenschwester hält dessen Arme fest, damit es sich nicht wehren kann. Rund 70 Jahre später: In Hörsaal N ist es auffallend still. Betroffen, teilweise verstört, schauen die angehenden Ärztinnen und Ärzte auf die Leinwand. „Ich bin mir bewusst, dass Ihnen diese Bilder unter die Haut gehen“, sagt Dr. Christine Wolters. Die Dozentin im Fach Geschichte, Theorie, Ethik der Medizin (GTE) bietet den Studierenden an, über

den Ausschnitt aus der Dokumentation „Der Pannwitzblick“ des Filmemachers Didi Danquart zu reden. Die schockierenden Filmaufnahmen entstanden Ende der dreißiger Jahre in der Charité in Berlin. Sie zeigen die geistig schwer behinderte Valentina, das Kind einer umherziehenden Artistenfamilie. Mediziner benutzten sie als Versuchsobjekt für eine Doktorarbeit zum Thema Mikrocephalie. Was heute undenkbar scheint, wurde damals im Namen von Wissenschaft und Fortschritt praktiziert.

Zum Auftakt der Unterrichtswoche im Fach GTE schauen die Studierenden, nach einer Einführung am Vormittag, mit den Dozenten ausgewählte Filmausschnitte an, die sich mit verschiedenen Vorstellun-

gen und Bildern des Arztberufes und der Arzt-Patienten-Beziehung im Wandel der Zeit beschäftigen. „Der Wandel in der Medizin ist unser Schlagwort – die übergeordnete Klammer, unter der wir die drei Querschnittsfächer Geschichte, Theorie und Ethik zusammenfassen und lehren“, erklärt Professorin Dr. Brigitte Lohff. Anders als der trockene Name vermuten lässt, müssen die Studierenden im Pflichtlehrfach keine Fakten und Zahlen auswendig lernen. Gefordert wird eigenständiges Denken. Anhand historischer Beispiele und Zeitdokumente sowie aktueller ethischer Fragestellungen trainieren sie, sich kritisch und kontrovers mit den verschiedenen Themen auseinanderzusetzen. „Es geht uns nicht darum,

Kreativ und unkonventionell:
Im Fach GTE gibt
Studentin Annika Simon
dem Nobelpreisträger
Robert Koch ein Gesicht.

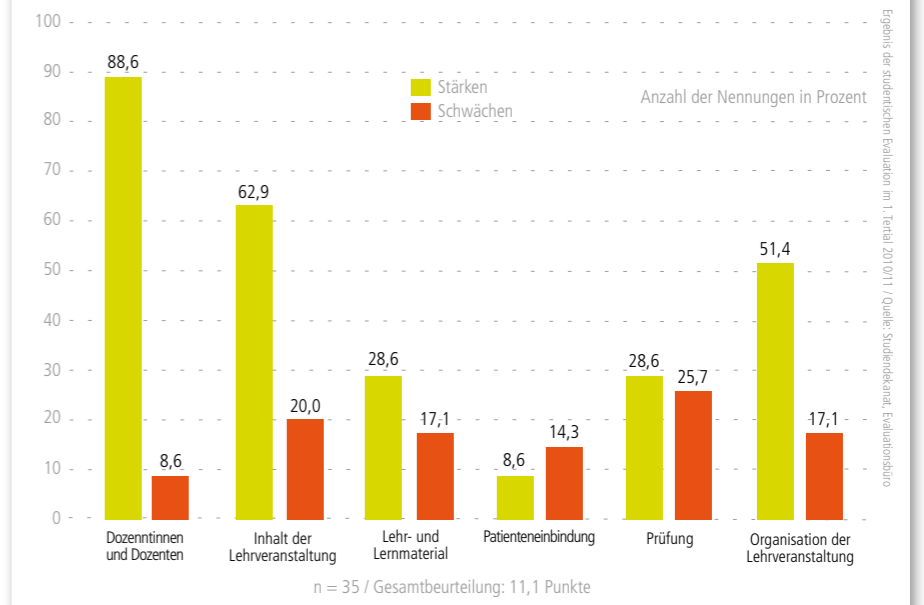
moralische Gehirnwäsche zu betreiben und den Studierenden vorzugeben, was ethisch zu vertreten ist und was nicht“, betont Dr. Gerald Neitzke. Vielmehr sollen sie das eigene Tun von verschiedenen Standpunkten aus reflektieren. In Rollenspielen erleben sie beispielsweise, wie sich die Patientenperspektive oder die Perspektive des Arztes anfühlt. „Am liebsten würde ich 14 Tage Bettpflicht für alle Studenten einführen, damit sie nachvollziehen können, was die Patienten empfinden“, wünscht sich Dr. Neitzke.

Am Nachmittag ist Teamarbeit angesagt: Im Praktikum setzen sich die Studenten in Kleingruppen intensiv mit den Filmen und ihren Eindrücken auseinander. Eine der Aufgaben, die auch benotet wird, ist die Präsentation der Ergebnisse. „Nicht der einzelne Kommentar ist wichtig, sondern dass die Gruppe als Team gut funktioniert“, erklärt Dr. Wolters. Ob pro oder kontra, beispielsweise beim Thema Schwangerschaftsabbruch, die Dozenten legen größeren Wert auf eine nachvollziehbare und überzeugende Argumentation. Lernen die Studierenden in dem verschul-ten Medizinstudium viele naturwissenschaftliche und klinische Inhalte der Medizin, so werden sie im

Fach GTE dazu angehalten, sich der Medizin vom geisteswissenschaftlichen und philosophischen Standpunkt aus zu nähern. „Wir bewerten die intellektuelle Leistung“, sagt Wolters. Die mündliche Beteiligung macht die eine Hälfte der erforderlichen Punktzahl für die Gesamtnote aus. Die andere Hälfte besteht in einem kursbegleitendem Leistungsnachweis. Anstelle einer schriftlichen Prüfung legen die Studierenden ein Portfolio an, in dem täglich verschiedene Aufgaben schriftlich bearbeitet werden. „Wir verlangen viel von den Studierenden. Anstatt MC-Fragen zu kreuzen, sollen die Studierenden in der schriftlichen Arbeit ihre Gedanken frei zu Papier bringen und ihre Denkgewohnheiten hinterfragen. Das fällt einigen doch schwer“, stellt Brigitte Lohff fest.

Die Meinung der Studierenden: In der studentischen Evaluation besteht überwiegend kein Zweifel daran, dass das Fach wichtig ist für die medizinische Ausbildung. Übereinstimmend wird aber kritisiert, dass eine Woche viel zu kurz ist, um die komplexen

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN: GTE



Inhalte angemessen zu lehren. Viele Studierende schlagen vor, das Fach zum Schluss des Studiums, kurz vor Berufseintritt, noch mal aufzugreifen. Gefordert wird, das Modul über einen längeren Zeitraum studienbegleitend zu unterrichten. Ein Kritikpunkt ist die mündliche Benotung. „Durch die mündliche Teilbenotung wurden teilweise sehr scheinheilige Diskussionen geführt“, sagt ein Teilnehmer. Eine weitere Kritik lautet: „Die Ziele der Aufgaben waren ungenügend definiert. Ähnlich wie bei den mündlichen Noten bekommt man den Eindruck, dass es wirklich

nur um Quantität statt Qualität geht!“ Erstaunlich abwechslungsreich fand Diana Kager das Fach: „Ich habe eine sehr trockene, vorlesungsorientierte Woche erwartet und war positiv überrascht. Total super fand ich die Filme. Ein großer Pluspunkt war, dass wir aufgefordert wurden, kritisch zu diskutieren“, betont sie. Martina Türk kritisiert hingegen, dass sie selbst gern entschieden hätte, ob sie sich Filme wie den „Pannwitzblick“ anschaut. „Die Bilder hängen mir immer noch nach. Ich werde sie einfach nicht mehr los“, bekennt die Studentin. Sie findet es aber toll, dass der Ethik im Modellstudiengang so viel Wert beigemessen wird. Begeistert ist sie, dass es an der MHH sogenannte Ethikberater gibt, die im Praxisalltag zwischen Ärzten und ihren Patienten vermitteln. Obwohl der Umfang der Tagesaufgaben mehrfach als überzogen empfunden wird, bekommt das Modul viele positive Rückmeldungen: „Endlich mal ein Institut, das sich umfassend um die Studenten kümmert. Die Dozenten und Kursbetreuer waren stets

motiviert und hatten Lust, ihr Wissen weiterzugeben. Meiner Meinung nach das erste Institut, das ohne Arroganz Wissen vermittelt hat! Danke!“

Die Meinung der Dozenten: „Jeden Tag müssen Ärzte vermeintliche Fakten bewerten und auf deren Grundlage Entscheidungen treffen – schwierige, schmerzliche und weitreichende“, erklärt Professorin Lohff. Darum sei es wichtig, sich neben dem fachlichen Wissen und den praktischen Fertigkeiten eines Arztes auch Einstellungen wie Verantwortungsbewusstsein und Empathie für den Patienten anzueignen – kurz: die ärztliche Persönlichkeit herauszubilden. Sie möchte die kommende Generation an Ärztinnen und Ärzten fit machen für den rasanten Wandel – sei es im Gesundheitswesen, in der Fachmedizin oder bei ethischen Fragestellungen. „Für ihre berufliche Entwicklung ist es wichtig, dass sie lernen, den Prozess der Veränderung in Vergangenheit und Gegenwart bewusst wahrzunehmen und zu hinterfragen, damit sie die Zukunft der Medizin aktiv mitgestalten können“, betont die Leiterin des Instituts für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin.

Das Fazit: Trotz anfänglicher Skepsis einiger Studierender schafft es das Institut für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin, die Studierenden innerhalb einer Woche vom Fach GTE zu begeistern und ihnen die Relevanz für die klinische Ausbildung zu vermitteln. „Was wir an der MHH wollen, sind Ärzte, keine Mediziner“, bekräftigt Professorin Lohff und meint damit solche, die eine ärztliche Persönlichkeit besitzen. **ld**

Das Sahnehäubchen auf der akademischen Ausbildung

Die MHH feiert 118 Doktoranden und die Freundegesellschaft ehrt junge Wissenschaftler

Die MHH ist eine der erfolgreichsten universitätsmedizinischen Einrichtungen in Forschung und Wissenschaft – Sie haben mit Ihren Arbeiten zu diesem großen Erfolg beigetragen.“ Mit diesen Worten bedankte sich Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann, Präsident der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) herzlich bei 118 Promovierten der Hochschule. Die Doktorarbeit sei das Sahnehäubchen auf der abgeschlossenen akademischen Ausbildung, betonte er. Am 6. November 2010 beging die MHH zum 21. Mal ihre Promotionsfeier und lud dazu Preisträger und Nominierte, Verwandte, Bekannte und Freunde in die Mensa ein.

Für den musikalischen Rahmen sorgte das MHH-Orchester unter der Leitung von Volker Worlitzsch mit drei Tänzen aus Tschaiwskys Nussknacker-Suite. Professor Bitter-Suermann überreichte die Urkunden für die erfolgreich beendeten Doktorarbeiten 93 jungen Ärztinnen und Ärzten, 16 Zahnmedizinerinnen und -medizinern sowie sieben Humanbiologen. Elf von ihnen haben ihre Promotion „mit Auszeichnung“ abgeschlossen.

Die Promotionspreise gingen an Dr. Sibylle Haid und Dr. Philipp Jungebluth. „Seine Arbeit zum weltweit ersten Modell einer gezüchteten Luftröhre, die einer Patientin transplantiert wurde, konnte Dr. Jungebluth neunmal publizieren – darunter in der renommierten Fachzeitschrift Lancet“, betonte Laudatorin Professorin Dr. Heike Nave. Die beiden Auszeichnungen sind mit je 2.500 Euro dotiert und wurden von



Verdiente Preisträger: Mit einer Luftröhre aus dem Brutschrank und neuen Therapieansätzen zu Hepatitis C konnten Dr. Philipp Jungebluth und Dr. Sibylle Haid punkten (von links die Professoren Pietschmann, Küppers und Nave, Dr. Jungebluth, Dr. Haid, Professor Bitter-Suermann).

Professor Dr. Hartmut Küppers von der Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule Hannover e.V. vergeben.

Die Promotionspreise

Maßgeschneiderte Luftröhre: Philipp Jungebluth, MHH-Institut für Funktionelle und Angewandte Anatomie, war 2008 an einem Projekt maßgeblich beteiligt, das einer schwerkranken jungen Frau mithilfe eines Luftröhren-Stücks das Leben gerettet hat. Mediziner aus Spanien, England, Italien, Japan und Deutschland verpflanzten der schwerkranken 32-Jährigen ein Stück maßgeschneiderte Luftröhre, das zuvor mit ihren körpereigenen Zellen hergestellt worden war. Eine solche OP hatte bis dahin weltweit noch nicht stattgefunden. Vorangegangene Versuche, ihr ein Stück Luftröhre eines Spenders zu transplantieren,

waren nicht gelungen. Mit der OP ersparten die Ärzte der jungen Frau den Verlust eines Lungenflügels. Die Methode wurde mittlerweile bei sieben weiteren Patienten angewandt.

Jungebluth entwickelte das dazu notwendige Verfahren zur Herstellung von maßgeschneiderten Luftröhren. In vorklinischen Versuchen erzeugte er mit „Tissue Engineering“ eine geeignete Matrix als Grundgerüst. Hierfür befreite er die Spenderluftröhre vollständig von Zellen, um die genetischen Informationen des Spenders zu beseitigen und eine spätere Abstoßungsreaktion zu verhindern. Dieses Gerüst besiedelte er in einem Bioreaktor mit empfängereigenen Stammzellen, die er zuvor im Labor gezüchtet hatte. So konnte er eine funktionierende, normale Luftröhre herstellen, die der Empfängerin transplantiert werden konnte. Auch bei der ersten



klinischen Anwendung seiner Entwicklung war er als Mediziner beteiligt.

Der große Vorteil des Verfahrens liegt darin, dass die Patienten nach der Operation keine immunsuppressiven Medikamente einnehmen müssen. Dies stellt einen enormen Zugewinn an Lebensqualität dar und verhindert gleichzeitig das postoperative Risiko, an eigentlich harmlosen Infekten zu erkranken oder zu versterben.

Wie tritt das Hepatitis-C-Virus in die Leberzelle ein? Weltweit sind 130 Millionen Menschen mit dem Hepatitis-C-Virus (HCV) infiziert, in Deutschland sind es 400.000 bis 500.000. Das Virus führt bei etwa 70 Prozent der Infizierten zu einer chronischen Le-

berinfektion, aus der häufig Leberzirrhose und Leberkrebs entstehen. Das Hepatitis-C-Virus schleust sich mit einem komplexen Mechanismus in die Leberzelle ein. Dafür bindet es zunächst an mindestens vier Proteine auf der Zelloberfläche. Mithilfe eines Rezeptor-Komplementations-Systems hat Sibylle Haid die Funktion eines dieser Oberflächenmoleküle – des Claudin-1-Proteins – während des Zelleintritts und die speziesspezifische Verwendung des Oberflächenrezeptors erforscht.

Nachdem das Virus an die Zelloberfläche gebunden und in die Zelle aufgenommen wurde, setzt es sein Erbmateriale frei. Dazu verbindet sich die Virusmembran mit Membranen sogenannter Endosome – kleinen

Die Promovierten: Mit ihren Forschungsarbeiten tragen sie zum Erfolg der MHH bei.

Abteilen innerhalb der Zelle. Sibylle Haid konnte zeigen, dass die Fusion der Membranen vom pH-Wert sowie von der Zusammensetzung der Wirtsmembran abhängt.

Das von ihr entwickelte Testsystem hat die genauen Abläufe der Fusion gezeigt. Es kann helfen, neue Hemmstoffe für diese Fusion zu finden, was ein wichtiger Schritt zu neuen Therapien ist. Sibylle Haid hat bereits eine Substanz identifiziert, die Hepatitis-C-Virus-Infektionen blockieren kann, ohne dabei die Zielzelle zu zerstören. **ld/ck/bb**

AUTOHAUS HBUCHMANN Hannover-Kleefeld
 MAZDA Vertragshändler und Servicepartner
 SHELL-Tankstelle Berckhusenstraße 149, 30625 Hannover

Service für alle Marken, z.B.:

10% Nachlass
 auf Reparaturen bei Vorlage eines
 MHH Mitarbeiter- oder Studentenausweises!
 Bitte melden Sie sich bei der Fahrzeugabgabe.
 (Angebot freibleibend)

Ihr Servicepartner in der Nähe der Medizinischen Hochschule
www.autohausbuchmann.de
 ab jetzt online Termin-Vereinbarung möglich

mebino GmbH
 Medizinisches Bildungszentrum Nord

Berufsausbildungen

- Rettungsdienst
- Altenpflege

mebino Rettungsdienstschule Hannover
 Nienburger Strasse 6, 30167 Hannover
 (0511) 473 92 92 www.mebino.de

mebino Berufsfachschule Altenpflege Hannover
 Deisterstrasse 17a, 30449 Hannover
 (0511) 473 92 93 www.mebino.de

mebino Rettungsdienstschule Friesland
 Olympiastr. 1, 26419 Schortens
 (04421) 77 45 75 www.mebino.de

mebino - Ihr Garant für eine interessante und abwechslungsreiche Ausbildung

Mit Energie und Herzblut

Die Lehrpreise Medizin 2010: Studierende wählen ihre beliebtesten Dozentinnen und Dozenten

Warum vergibt die MHH Lehrpreise? Zu lehren ist doch sowieso die Pflicht einer jeden Professorin und eines jeden Professors? Warum überhaupt Dozenten? Wissen bekommt man doch auch im Internet!“ Die Antwort auf seine provokanten Überlegungen lieferte Professor Dr. Ingo Just gleich im Anschluss: „Gute Lehre strukturiert das Wissen. Gute Dozentinnen und Dozenten begeistern und motivieren für ihr Fachgebiet, und nicht zuletzt wird gute

Lehre von Vorbildern gemacht“, betonte der stellvertretende Studiendekan.

Am 6. November 2010 wurden die mit insgesamt 300.000 Euro dotierten Lehrpreise Medizin verliehen. Nach dem Motto „Guter Lehre den Rücken stärken – Engagement belohnen“ wählten die Studierenden des Modellstudiengangs Medizin, Hannibal, zum zweiten Mal ihre Favoriten: die besten Lehrkräfte und Module in jedem Studienjahr. Darunter waren auch wieder „alte

Bekannte“. Den „Neidern“, die monierten, dass immer die gleichen Dozentinnen und Dozenten gewinnen, entgegnete Professor Just: „Einmal gewinnen ist nicht so schwer. Die Kunst besteht darin, gute Lehre dauerhaft zu etablieren.“

Die Studierenden kürteten die unten aufgelisteten Dozenten. Erstplazierte erhalten 7.000 Euro, Zweitplazierte 3.000 Euro. Zudem haben wir Auszüge aus den Begründungen der Studierenden für ihre Wahl angefügt. **ld**

Lehrpreise Medizin 2010: Die Preisträger

ERSTES STUDIENJAHR



Erster Preis:
Dr. Stephanie Groos,
Dozentin für Anatomie und Zellbiologie

„Die Vorlesungen sind besser als jedes Lehrbuch!“

„Kompetent, menschlich. Lernen macht bei ihr Spaß!“

Zweiter Preis:

Professor Dr. Matthias Ochs,
Dozent für Anatomie

„Gut strukturierte Vorlesung, immer mit rotem Faden, guten Abbildungen und didaktisch einfach wertvoll. Darf auch gern die gesamten Anatomievorlesungen halten. Die Studenten werden es ihm danken :)“

ZWEITES STUDIENJAHR



Erster Preis:
Professor Dr. Bernhard Brenner, Dozent für Physik und Physiologie:

„Versucht immer, Inhalte auch dem letzten Deppen zu vermitteln, macht tolle Tafelbilder, gute Vorlesungsfolien.“

„Es macht Spaß, ihm zuzuhören, da er auch trockene Themen mit viel Freude herüberbringt, sodass einem selber nie langweilig wird.“

Zweiter Preis:

Dr. Martin Fischer,
Dozent für Physik und Physiologie:

„Sehr sympathischer, authentischer Dozent, der Begeisterung an seinem Fach vermittelt!“

DRITTES STUDIENJAHR



Erster Preis:
Dr. Ralf Vonberg,
Dozent für Mikrobiologie

„Gebt dem Mann eine Late-Night-Show!“

„Dr. Vonberg hat meiner Meinung nach die optimale Mischung aus einer angenehmen und humorvollen Persönlichkeit und dem Verständnis für verständliche, logisch strukturierte Didaktik.“

Zweiter Preis:

Professor Dr. Roland Seifert,
Dozent für Pharmakologie und Toxikologie:

„Meiner Meinung nach der beste Dozent! Sehr engagiert für die Studenten, er vermittelt die Themen so, dass man einfach gerne zuhört und sich fast alles so merken kann.“

VIERTES STUDIENJAHR



Erster Preis:
Dr. Cordula Schippert,
Dozentin für Frauenheilkunde

„Sie vermittelt Spaß am Fach, ist mit vollem Körpereinsatz dabei, vermittelt anschaulich Wissen. Sie ist lebendig.“

Zweiter Preis (gleiche Stimmzahl):

Professor Dr. Anton Adams,
Dozent für Notfallmedizin und Anästhesie

„Ein moralisches Vorbild. Seine drastischen Erklärungen bleiben einem gut im Gedächtnis.“

Dr. Lorenz Grigull,

Dozent für Kinderheilkunde:

„Dr. Grigull lehrt mit Energie und Herzblut, und man merkt ihm einfach seine Liebe zum Beruf an. Ihm ist die Lehre sehr wichtig.“

FÜNFTES STUDIENJAHR



Erster Preis:
Professor Dr. Dirk Stichtenoth,
Dozent für Pharmakologie:

„Ehrlich engagierte Lehre. Einer von sehr wenigen, die es schaffen, in der Vorlesung mit den Studenten zu kommunizieren.“

Zweiter Preis:

Professorin Dr. Karin Weißenborn,
Dozentin für Innere Medizin:

„Herausragende Didaktik, sympathisches Auftreten und der beste Humor westlich des Urals machen die Vorlesungen zu einem Event!“

PREISE FÜR DAS BESTE MODUL

Erstes Studienjahr:

Anatomische Grundlagen der Medizin

Zweites Studienjahr:

Physikalische und Physiologische Grundlagen der Medizin

Drittes Studienjahr:

Hygiene, Mikrobiologie, Virologie

Viertes Studienjahr:

Frauenheilkunde, Geburtshilfe

Fünftes Studienjahr:

Rechtsmedizin und Klinische Pharmakologie



Das beste Examen in der Zahnmedizin: Professor Günay belohnt Gregor Diebler mit der MHH-Krawatte.

„Zwischen Euphorie und Wahnsinn“

33 Examenszeugnisse in der Zahnmedizin

Was machen wir?“ Diese Frage gehört zum festen Ritual der Examensfeier in der Zahnmedizin. Bei der feierlichen Vergabe der Urkunden ließ es sich Professor Dr. Hüsamettin Günay, Vorsitzender des Prüfungsausschusses, auch in diesem Jahr nicht nehmen, jeden einzelnen Absolventen nach seinen Zukunftsplänen zu befragen. Die stete Antwort lautete: erst mal Urlaub.

Bei der Examensfeier am 5. November feierten 33 Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner den Abschluss ihres Studiums an der MHH. Begrüßt wurden die knapp 250 Verwandten, Freunde, Dozenten und Mitarbeiter der Zahnklinik von Professor Dr. Rainer Schweska-Polly, dem stellvertretenden geschäftsführenden Direktor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Professor Dr. Harald Tschernitschek, Studiendekan für Zahnmedizin, schwärmte in seiner Rede von den vielfältigen Möglichkeiten des Berufs, warnte aber auch vor dem „Praxischock“, den die meisten Assistenzärzte zu Beginn ihres beruflichen Einstiegs erleben. „Erhalten Sie sich Ihr Engagement, Ihren Teamgeist und Ihren Einsatz für andere Kollegen und Ihre Patienten.“

Die Examinierten erhielten neben ihren Abschlusszeugnissen eine dunkelrote Rose. Als persönliches Geschenk von Professor Günay erhielt jeder Absolvent eine MHH-Anstecknadel. „Ich bin so aufgeregt, als würde ich gerade das Examen machen“, scherzte der stellvertretende Direktor der Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde.

Die ehemaligen Semestersprecherinnen Bianca Witte und Irene Wetsch berichteten in ihrer Rückschau über die einzelnen Etappen ihres Studiums von den ersten Füllungen über das Physikikum – wegen der schweren Fragen auch „Fiesikum“ genannt – bis hin zu Schlafmangel im Examen. „Zwischen Obsession und Depression, Euphorie und Wahnsinn vergingen die letzten fünf Jahre“, bekannten die beiden. Absolvent Gregor Diebler wurde zweifach ausgezeichnet: Dr. Michael Sereny, Präsident der Zahnärztekammer Niedersachsen, ehrte ihn und seine Kommilitonin Insa Finke für die besten Gesamtergebnisse in den Abschlussprüfungen. Zusätzlich erhielt er von PD Dr. Michael Eisenburger, Vorsitzender des Fördervereins, den Preis für das beste Staatsexamen in den zahnmedizinischen Hausfächern. **ld**

Einfach besser wohnen!

Sie suchen eine gemütliche Wohnung in attraktivem Umfeld, modern und komfortabel ausgestattet, energetisch auf dem neuesten Stand – und das Ganze auch noch zu einem günstigen Preis? Dann fragen Sie uns, wir haben ...

für jeden Wunsch die richtige Wohnung!

Infos unter (0511) 971 96-0
www.wgh-herrenhausen.de

WGH Wohnungs-Genossenschaft Herrenhausen
Königsworther Platz 2 • 30167 Hannover

Erfolg hat drei Buchstaben

Abschlussfeier im Masterstudiengang Biomedizin

Sie sind der beste Jahrgang seit Programmstart“, lobte Professor Dr. Ernst Ungewickell die 20 Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs Biomedizin bei der Abschlussfeier am 1. November. In seiner Rede vergaß der Sprecher des 2006 gestarteten Programms nicht, auch den Angehörigen und Freunden zu danken, die maßgeblich am Erfolg der Examinierten beteiligt gewesen seien.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der MHH, Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann, und dem kurzweiligen, auch für Laien interessanten Festvortrag „Von Menschen und Mäusen – Speziespezifität viraler Infektionen“ von Professor Dr. Thomas Pietschmann stand die Vergabe des Graduiertenstipendiums der Novartis-Stiftung und der drei Studienpreise der

TUI-Stiftung Hannover auf dem Programm der Abschlussfeier.

„Erfolg hat drei Buchstaben: Tun“, zitierte Professor Dr. Christopher Baum in seiner Laudatio den Dichter Goethe und lobte damit einen der „entschlussfreudigen Menschen von der Waterkant“: Verena Thies. Für ihre besonderen Forschungsleistungen im Studium erhielt die 29-Jährige das mit 8.000 Euro dotierte Graduiertenstipendium der Novartis-Stiftung. Die gelernte Biologielaborantin arbeitet in der Abteilung Experimentelle Hämatologie an der Weiterentwicklung viraler Genvektoren. Das Preisgeld wird sie für eine Forschungsreise in die USA nutzen. „Ich fliege zum Kongress der Amerikanischen Gesellschaft für Gen- und Zelltherapie und besuche Forschungslabore wie zum Beispiel das



An der Schnittstelle zwischen Biologie und Medizin: Auf die 20 Absolventinnen und Absolventen warteten entweder die Promotion oder spannende Jobs in Forschung, Diagnostik und Pharmazie.

Viral Vector Core des Cincinnati Children's Hospital Medical Centers.“

Dr. Andreas Kreiß, Geschäftsführer der Novartis-Stiftung, betonte, dass die Auszeichnung an eine Naturwissenschaftlerin etwas Besonderes sei, da bisher nur Mediziner den Preis erhalten hätten.

Die drei Studienpreise der TUI-Stiftung in Höhe von je 500 Euro erhielten Jennifer Pajo, die gleich zwei Preise abräumte, und Juliane Wunderlich. **ld**

DAAD-Preis für Waseem Masalha

Für sein hervorragendes soziales Engagement für ausländische Studierende der Medizin und seine exzellenten Leistungen im Studium erhielt Waseem Masalha aus Palästina den mit 1.000 Euro dotierten DAAD-Preis 2010.



Waseem Masalha

Im Rahmen der Promotionsfeier zeichnete MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann den Medizinstudenten für seine Arbeit als Tutor im MHH-Programm IsiEmed (Integration, sprachlicher und interkultureller Einstieg in das Medizinstudium in Hannover) aus.

Zusammen mit Kommilitonen bereitet Masalha ausländische Studienanfänger im Fachtutorium von IsiEmed auf das Medizinstudium vor. „Engagierte Studierende mit fremdsprachigem Hintergrund wie Herr Masalha bereichern unseren Hochschulcampus und unsere Gesellschaft“, lobte Professor Bitter-Suermann. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) rief den Preis 1996 ins Leben. **ld**

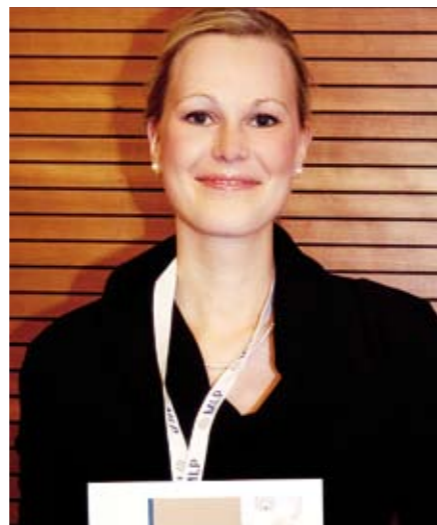
Fit für den Arztberuf

MHH-Studentin gewinnt Medical Excellence Stipendium

Für besondere Leistungen im Studium in der Kategorie Studies Excellence erhielt Ann-Kathrin Nordheider eins von 15 Stipendien des Finanzdienstleisters MLP (Marschollek, Lautenschläger & Partner). Die Studentin der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) bekommt damit drei Jahre lang eine Unterstützung von 500 Euro pro Semester.

Sie setzte sich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren unter bundesweit rund 300 Bewerbern durch. „Es ist großartig, dass ich in das Förderprogramm aufgenommen wurde“, freute sich Ann-Kathrin Nordheider. „Dieses Stipendium bedeutet für mich nicht nur eine finanzielle Entlastung, sondern bringt mich durch die angebotenen Veranstaltungen vor allem auch fachlich weiter.“

Die Finanz- und Vermögensberatung MLP hat Medical Excellence in diesem Jahr zum zweiten Mal ausgeschrieben und zeichnet damit nicht nur herausragende wissenschaftliche Arbeit, sondern auch besondere Studienleistungen oder soziales Engagement aus. Pro Jahr werden 15 Human- und Zahnmediziner mit jeweils 500 Euro pro Semester unterstützt. Damit



Finanzielle Entlastung und fachliche Unterstützung: Ann-Kathrin Nordheider.

ist Medical Excellence das umfangreichste Stipendienprogramm für Medizinstudenten in Deutschland. In diesem Jahr wurden zusätzlich drei Sonderstipendien für die Bereiche Gefäßmedizin, Hausärzte und gesellschaftliches Engagement vergeben. Kooperationspartner des Stipendienprogramms ist die „Ärzte Zeitung“. **ld**



Geduld, Geschicklichkeit und Ausdauer zeichnen den angehenden Arzt aus: Nils Wirries und Ajeet Krüger versuchen, die Spaghetti in die Makkaroni zu bugsieren.

Safari durch die MHH

Die Gruppe Erstsemesterarbeit (GEA) engagiert sich seit 34 Jahren ehrenamtlich für die neuen Kommilitonen

Die „Gäns und roses“ haben bisher mit Elan gekämpft. Doch langsam erlahmt der Forschergeist. Das Wetter ist lausig, die Wege lang und das Terrain fremd. Außerdem kommt des Öfteren die Frage: „Wer seid ihr? Die Hühner?“ Ihr „Wappentier“, die Gans, die stolz auf der Wange aller „Gäns und roses“ prangt, lässt an zeichnerischer Deutlichkeit doch zu wünschen übrig. Wie 270 andere Erstsemester pilgern sie seit Stunden kreuz und quer über den Campus. Dabei lernen sie nicht nur die wichtigen Orte kennen wie etwa die Mensa, sondern auch den Großteil ihrer Mitstreiter.

EHREN
sache

Für die Neuankommlinge organisiert die Gruppe Erstsemesterarbeit (GEA) jedes Jahr zum Start ins Studium die „Safari durch den Urwald der MHH“. Hier gilt es, Aufgaben zu meistern. Eine Station ist die Mensa. Hier muss die Spaghetti in die Makkaroni – lediglich mithilfe des Mundes. Der gut gemeinte Ratschlag der GEA-Schiedsrichter, die Nudel mit dem Backenzahn zu dirigieren, ist nicht wirklich hilfreich. Hier zeigt sich bereits, wer gut im Team zusammenarbeiten kann.

Seit nunmehr 34 Jahren heißen die Mitglieder der GEA die neuen Medizinstudierenden willkommen. Eine Woche lang nehmen die „Alten“ die „Neuen“ an die Hand. Mit jeder Menge Spiel, Spaß und Unterhaltung, aber auch vielen nützlichen Tipps und Erklärungen erleichtern die GEA-Leute den „Erstis“ den Einstieg in das Studium. „Für viele tut sich eine ganz neue Welt auf. Dazu kommt, dass der Druck im ersten Jahr am größten ist. Wir wollen den Erstsemestern

den Sprung ins kalte Wasser ersparen und ihnen eine Orientierung geben“, erklärt Bernhard Schierbaum. Der GEA-Vorsitzende bedauert aber, dass in diesem Jahr erstmals in der Woche, die bisher allein für den Einstieg und studentische Aktivitäten zur Verfügung stand, Vorlesungen stattfinden.

Einer, der der GEA aus Begeisterung fast 10 Jahre treu blieb, sogar nach Abschluss des Studiums, ist Dr. Kai Johanning. Er begann sein Studium 1994 und trat ein Jahr später in die GEA ein. „Die Gruppen und Freundeskreise, die sich durch die GEA vom ersten Tag an finden, haben bis zum Examen Bestand und darüber hinaus. Bis heute treffen wir uns privat oder auf Hochzeiten“, erzählt der MHH-Anästhesist. Besonders wichtig findet er, dass die Unsicherheit der Neustudenten, hervorgerufen durch den Ortswechsel und fehlende Freunde und Familie, durch die GEA aufgefangen wird.

Ein weiterer Unterstützer der GEA ist Professor Dr. Reinhard Pabst. „Ich kann mich in der ganzen MHH-Zeit an keine andere studentische Initiative erinnern, die eine längere Laufzeit gehabt hätte oder konstanter gewesen wäre. Das ist ganz ungewöhnlich“, begeistert sich der Anatom. Die GEA verstünde es, ständig neue Generationen von Studierenden zu begeistern und zu aktivieren. Der damalige Studiendekan hatte die GEA bereits in den achtziger Jahren für den Preis des Studentenwerks vorgeschlagen. Darum freut er sich umso mehr, dass die GEA den Preis in diesem Jahr zum zweiten Mal erhielt. **ld**

**Rolläden
Markisen
Jalousien**

**Wir reinigen, reparieren und
installieren alle Produkte für
Ihren Sonnenschutz!**



**Spezialisiert auf
Krankenhäuser
und Praxen!**

SP
Schläger & Pohl

Groß-Buchholzer Str. 2a
D-30655 Hannover
Telefon 05 11 / 54 03 54
Telefax 05 11 / 54 12 22 3
www.schlaeger-und-pohl.de
info@schlaeger-und-pohl.de